

Das Kunstwerk des Monats

November 2019



Anonym
Brustbildnis Clemens August von Bayern
als Bischof von Regensburg, um 1719
Kupferstich auf Papier, H. 28,4 cm x B. 17,8 cm
(Blatt, beschnitten)
Inv.-Nr. C-601404 PAD
Porträtarchiv Diepenbroick

Im Porträtarchiv Diepenbroick ist als einziges überhaupt bekanntes Exemplar ein Bildniskupfer erhalten, der an die Wahl des Bayernprinzen Clemens August (1700–1761) zum Fürstbischof von Münster und Paderborn vor 300 Jahren erinnert: Auf dem Ovalrahmen wird noch sein Titel als Bischof von Regensburg genannt („... EP[iscopus] RATISB[onensis]“), während das Wappen bereits berichtigt ist: statt Regensburg ein münsterisches Wappen, und zwar das des bekanntesten münsterischen Fürstbischofs, Christoph Bernhards von Galen (1606–1678, reg. ab 1650) mit den Galenschen drei Wolfsangeln als Herzschild (Abb. 1). In der Druckplatte ist zudem auf dem Sockelfeld die Wahl nachgetragen: „Electus in Episcopum Monasteriensem et Paderborn[ensem] A[nn]o 1719 die 26. Marty“. Das Blatt spiegelt also etwas von der Hektik rund um diese wichtige Personalentscheidung.

Im Frühjahr 1719 hatte sich in den Fürstbistümern Münster und Paderborn ein Herrscherwechsel in dem aus dem Mittelalter überkommenen Verfahren vollzogen. Nach dem Tod des Fürstbischofs Franz Arnold von Wolff-Metternich (1658–1718, reg. ab 1704 in Paderborn und ab 1707 in Münster), der erst sechzigjährig am Weihnachtstag 1718 gestorben war, fiel die Regierung an die Domkapitel, die ihre Herrschaft auch in eigenen Münzprägungen demonstrierten. Den Domherren oblag die Neuwahl des Bischofs – das war schon 1122 im *Wormser Konkordat* zwischen Papst und Kaiser geregelt worden. Der Papst übte das Bestätigungsrecht aus, der Kaiser hatte den Bestätigten mit der weltlichen Herrschaft auszustatten. Doch die Domherren mussten innerhalb eines Vierteljahres wählen, sonst fiel das Besetzungsrecht an den Papst. Noch Franz Arnold war nach einer Doppelwahl – sein Konkurrent war 1706 der Osnabrücker Bischof Karl Joseph von Lothringen (1680–1715, reg. ab 1698), ein Neffe des Kaisers, gewesen – unter Annullierung der strittigen Wahlgänge 1707 vom Papst zum Fürstbischof von Münster ernannt worden.

Doch die Wahl hatte ihn ein Vermögen gekostet. Daher hatte er mit dem bayerischen Kurfürsten Maximilian II. Emanuel (1662–1726, reg. ab 1679) darüber verhandelt, zu Lebzeiten gegen Übernahme der Schulden von 300.000 Talern einen bayerischen Prinzen zu seinem Nachfolger wählen zu lassen: den zwanzigjährigen Philipp Moritz (1698–1719). Nach dem unerwarteten Tod Franz Arnolds bemühte sich der bayerische Geschäftsträger Ferdinand von Plettenberg-Nordkirchen (1690–1737) um die Stimmen der Domherren. Da sie sich keinem ihresgleichen unterordnen wollten, hatte er leichtes Spiel, denn die Nachbarstaaten, die Niederlande und England-Hannover, die bei der letzten Bischofswahl 1706 höhere Summen an die Wahlberechtigten für deren Stimmen gezahlt hatten, hielten sich diesmal heraus. Plettenberg verausgabte „Handsalben“ für die Domherren in Höhe von 300.000 Talern und schoss sogar persönlich 147.000 Taler vor, um zögernde Domher-



Abb. 1: Detail aus Titelabbildung

ren zu „überzeugen“. Am 14. bzw. 19. März 1719 fiel in Paderborn und Münster die Wahl jeweils einstimmig auf Philipp Moritz.

Dieser hatte in Rom seit 1717 gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Clemens August studiert, um sich unter den Augen des Heiligen Vaters für Ämter in der deutschen Reichskirche zu qualifizieren; Clemens August war sogar schon seit 1716 Fürstbischof von Regensburg. Seit vier Generationen, seit 1573/85, hatten bayerische Prinzen nordwestdeutsche Fürstbistümer regiert: Hildesheim, Köln, Lüttich, zeitweise auch Münster, Paderborn und Osnabrück. Das Kurfürstentum und Erzbistum Köln war so seit 1583 in der Hand Bayerns. Die Wittelsbacher hatten dafür gesorgt, dass die Bistümer wieder katholisch wurden und blieben.

Kurfürst Max Emanuel wollte nun diese Politik fortsetzen und bestimmte drei seiner fünf Söhne – alle gegen deren Willen – für die geistliche Laufbahn. Wie ihre Onkel, Groß- und Urgroßonkel sollten sie jeweils mehrere Bistümer regieren, Macht und Einfluss des bayerischen Kurhauses steigern. Solche Ämterkumulationen waren seit dem Konzil von Trient (1546–1563) eigentlich verboten, aber bei den von protestantischen Nachbarn umgebenen nordwestdeutschen Bistümern war der Papst zu Ausnahmen bereit, zumal zwei der Nachbarn in den Kreis der Großmächte aufgerückt waren: Der Kurfürst von Hannover hatte 1714 den englischen Thron geerbt, und der Kurfürst von Brandenburg hatte sich 1701 zum König in Preußen gekrönt; der seit 1713 regierende „Soldatenkönig“, Friedrich Wilhelm I. (1688–



Abb. 2: Bernhard Vogel (1683–1737) nach Antonio David (1698–1750), Brustbildnis Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Regensburg, um 1717/18; Schabkunst auf Papier, H. 15,7 cm x B. 9,8 cm (Blatt), H. 14,7 cm x B. 9,4 cm (Platte). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-601403 PAD, Porträtarchiv Diepenbroick

1740), rüstete sein Heer zudem kräftig auf. Noch 1719 bestieg der Erbprinz von Hessen-Kassel den schwedischen Thron.

Doch am 23. März 1719 traf ein Kurier aus Rom in Münster ein: Der Gewählte, Philipp Moritz, sei schon am 12. März an den Pocken verstorben. Sollten alle Investitionen vergeblich gewesen sein? Ferdinand von Plettenberg hielt die Zahlungszusagen für den Fall aufrecht, dass man den jüngeren Bruder des Verstorbenen wählte: den achtzehnjährigen Clemens August. Und so geschah es: Am 26. bzw. 27. März 1719 erfolgte seine Wahl in Münster und Paderborn. Der Stecher des vorliegenden Blattes aktualisierte also rasch die Druckplatte.

Von dem künftigen Landesherrn, der erst am 13. Dezember 1719 in Münster und am 20. April 1720 in Paderborn seinen feierlichen Einzug hielt, wollte man sich rasch ein Bild machen. Es entstanden mehrere Porträtstiche, die ein Schabkunstblatt des Clemens August als Fürstbischof von Regensburg kopierten (Abb. 2), Vorlage auch des Regensburger Kupferstichs und selbst die



Abb. 3: Bernhard Vogel (1683–1737) nach Johann Georg Bergmüller (1688–1762), Allegorie auf Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Münster und Paderborn, 1722; Schabkunst auf Papier, H. 39,5 cm x B. 26,3 cm (Blatt, beschnitten). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. K 56-15 LM (erworben von H. D. von Diepenbroick-Grüter)

Reproduktion eines Gemäldes, das der renommierte römische Bildnismaler Antonio David (1698–1750) in Rom gefertigt hatte. Dieses zeigte den Prinzen in schwarzer geistlicher Kleidung mit dem Brustkreuz – dabei hatte er nur die niederen Weihen, erst 1727 empfing er die Bischofsweihe. Das Wappen (Bayern/Pfalz) trägt den Schrägbalken Regensburgs als Herzschild. Ein zweiter Nachstich, der in Festschriften der Franziskaner-Observanten sowohl zu Köln als auch zu Münster erschien (Abb. 4), ist insofern berichtigt, als nun die Wappen der Bistümer Münster (Balken), Regensburg (Schrägbalken) und Paderborn (Kreuz) kombiniert sind mit den Wappen der zugehörigen Territorien Stromberg, Pyrmont und Borculo.

Auf Verlangen des Papstes musste Clemens August allerdings auf das Fürstbistum Regensburg verzichten. Das geschah am 2. Juli 1719 offiziell – dort wählte man am 29. Juli den jüngeren Bruder Johann Theodor (1704–1763) zum Nachfolger. Der Porträtstich des Augsburger Kupferstechers Georg Heinrich Schifflin (1666–1745), mit dem die münsterischen Jesuiten ihre Festschrift zu



Abb. 4: Detail aus: Jan van Sanden, Brustbildnis Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Münster, 1719; Kupferstich auf Papier, H. 24,5 cm x B. 15,2 cm (Blatt), H. 23,8 cm x B. 14,4 cm (Platte). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. K 72-104 LM (erworben von H. D. von Diepenbroick-Grüter)

Abb. 5: Georg Heinrich Schifflin (1666–1745), Brustbildnis Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Münster, 1719; Kupferstich auf Papier (Neuabzug von alter Platte), H. 39,8 cm x B. 26,9 cm (Blatt), H. 36,7 cm x B. 24,0 cm (Platte). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-5380 LM

Ehren des Clemens August zierten (Abb. 5) und dessen Druckplatte vor 1860 in die Sammlungen des Altertumsvereins zu Münster gelangte (Abb. 6), zeigt das nun endgültige offizielle Wappen des Clemens August als Fürstbischof von Münster: Über und unter dem Herzschild mit dem bayerischen Familienwappen erscheint der münsterische Balken, rechts bzw. links davon das Paderborner Kreuz und links bzw. rechts die Vögel der Burggrafschaft Stromberg, in der mittleren Zeile noch das Kreuz von Pymont und die drei Kugeln von Borculo.

Es gibt noch drei weitere Nachstiche nach dem Regensburger Schabkunstblatt und ein Gemälde, das Johann Martin Pictorius (1675–1720) für das Rathaus in Münster schuf (heute im Stadtmuseum Münster). Alle zeigen den jungen Prinzen als ungefestigte Persönlichkeit; Clemens August ist bekanntlich auch nicht als genialer Politiker, sondern als Bauherr und Förderer der Künste in Erinnerung geblieben. Die Bildnisse



Abb. 6: Georg Heinrich Schifflin (1666–1745), Druckplatte für das Brustbildnis Clemens August von Bayern als Fürstbischof von Münster, 1719; Kupfer, graviert, H. 37,0 cm x B. 24,2 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. TG-1147 AV, Leihgabe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster e. V.

von 1719 bildeten so den Auftakt zu einer künstlerisch glänzenden Zeit. Ein ebenfalls Augsburger Schabkunstblatt von Bernhard Vogel (1683–1737) zeigt ihn 1722 als „Sonnenfürsten“ (Abb. 3) – die meisten der gestochenen Bildnisse werden aber nicht des Clemens August eigenen Aufträgen, sondern denen verdankt, die ihm schmeicheln wollten.

Gerd Dethlefs

Literatur

Kessemeier, Siegfried / Koch, Petra: Bischofsländer. Bilder und Dokumente zur Geschichte der westfälischen Bistümer Münster, Osnabrück, Paderborn, Minden [Ausst.-Kat. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, 1993], Münster 1993, S. 167–168, Nr. 3.10–14

Haller, Bertram: Fürsten- und Gelehrtenlob im westfälischen Barock. Bilder und Dokumente [Ausst.-Kat. Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 1996], Münster 1996, S. 97–109, Nr. 80–85

Miersch, Martin: Das Bild des *Electeur Soleil*. Herrscherikonographie des Rokoko am Beispiel des Kölner Kurfürsten und

Deutschordenshochmeisters Clemens August (1700–1761), Marburg 2007, S. 61–72, Abb. 50–61

Dethlefs, Gerd: 300 Jahre Clemens August in Westfalen, in: Jahrbuch Westfalen 2020 [2019], S. 118–123

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2019 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster